

Hinweise zur Gestaltung von Seminararbeiten

Version: 21.10.2011

Telefon (069) 798-22473

Telefax (069) 798-28026

E-Mail: U.Buechner@soz.uni-frankfurt.de

Inhaltsverzeichnis

1	Ihre Seminararbeit ist eine wissenschaftliche Arbeit	2
2	Thema der Arbeit und Formulierung der Fragestellung.....	3
3	Gliederung, Aufbau und Umfang der Arbeit	3
3.1	Gliederung	3
3.2	Aufbau	4
3.3	Umfang	5
4	Umgang mit Literatur.....	5
4.1	Recherche.....	5
4.2	Darstellung.....	5
4.3	Wissenschaftliche Literatur	6
5	Formale Anforderungen	7
5.1	Text- und Seitengestaltung	7
5.2	Zitieren und Literaturverzeichnis.....	7
5.3	Abbildungen, Tabellen und Formeln	9
5.4	Fußnoten	9
5.5	Erklärung zur Eigenleistung	10
5.6	Form der Abgabe	10
6	Bewertung der Arbeit.....	11
6.1	Bewertungskriterien.....	11
6.2	Häufige Fehler	12

1 Ihre Seminararbeit ist eine wissenschaftliche Arbeit

Ihre Seminararbeit dient natürlich in erster Linie dazu, Sie an die Prinzipien einer wissenschaftlichen Arbeitsweise heranzuführen. In der Seminararbeit sollen Sie zeigen, dass Sie sich zur Beantwortung einer sozialwissenschaftlichen Fragestellung mit der einschlägigen wissenschaftlichen Literatur auseinandergesetzt haben. Gleichzeitig ist Ihre Seminararbeit damit aber auch eine erste eigenständige wissenschaftliche Leistung. Als solche unterliegt sie wie jede andere wissenschaftliche Arbeit auch den allgemeinen Regeln guter wissenschaftlicher Praxis, wie sie etwa durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (vgl. http://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/re-den_stellungnahmen/download/empfehlung_wiss_praxis_0198.pdf) oder die wissenschaftlichen Fachorganisationen wie etwa die Deutsche Gesellschaft für Soziologie formuliert werden. Wichtigstes Grundprinzip des wissenschaftlichen Arbeitens ist die Transparenz der Arbeitsweise, d.h. die Verpflichtung zur Offenlegung der Argumentation, der verwendeten Quellen und Methoden, und der möglichst vollständigen Dokumentation von Resultaten. Wissenschaftlich zu arbeiten heisst, dass Ihre Leser und Leserinnen nachvollziehen können müssen, auf der Grundlage welcher Informationen und Argumente Sie zu Ihren theoretischen oder empirischen Schlussfolgerungen gelangen. Das Prinzip des kritischen Rationalismus in der Wissenschaft verlangt von Ihnen zudem, dass Sie als Studierende wie jede Forscherin und jeder Forscher auch, Ihre Ergebnisse und Schlussfolgerungen konsequent selbst anzweifeln, d.h. mögliche Fehlerquellen Ihrer eigenen Argumentation bzw. Ergebnisse reflektieren und diskutieren. Ebenso verlangen wir als Wissenschaftler/innen von uns und Ihnen, dass Sie strikte Ehrlichkeit im Hinblick auf die Beiträge von anderen wahren; der begründete Verdacht eines Plagiats führt deshalb dazu, dass wir Ihre Arbeit mit ungenügend bewerten werden.

2 Thema der Arbeit und Formulierung der Fragestellung

Die Wahl des Themas geschieht in der Regel in Absprache mit Ihrer Dozentin bzw. Ihrem Dozenten. Wichtig ist, dass eine klare Fragestellung formuliert und innerhalb der Arbeit verfolgt wird. Sie dient dazu, der Arbeit ein Ziel und eine Struktur zu geben. Die Beantwortung der Frage kann je nach Art des Seminars durch den Rückgriff auf relevante Theorien, durch die Auseinandersetzung mit empirischen Ergebnissen in der Literatur oder mittels einer eigenen Datenauswertung erfolgen. Wissenschaftlich interessant sind Fragestellungen, die sich auf aktuelle theoretische oder empirische Kontroversen beziehen, die den aktuellen Forschungsstand zu einem gesellschaftlich oder fachwissenschaftlich relevanten Thema zusammenfassen und bewerten, oder die (in höheren Semestern bzw. fortgeschrittenen Studiengängen) eigenständige theoretische oder empirische Beiträge zu einem Themengebiet leisten. Hinweise dazu, wie Sie zu einer guten Fragestellung kommen, gibt Ihnen die erste Regel aus dem Lehrbuch *Seven Rules for Social Research* von Glenn Firebaugh (online verfügbar unter <http://press.princeton.edu/chapters/s8593.pdf>)

3 Gliederung, Aufbau und Umfang der Arbeit

3.1 Gliederung

Die genaue Gliederung der Arbeit hängt von der Art des Vorgehens und dem Thema der Arbeit ab. Sie beinhaltet aber mindestens:

1. Eine *Einleitung*, in der die Fragestellung formuliert, begründet und in den Kontext des Seminars oder des Forschungsgebiets eingebettet wird.
2. Einen *Hauptteil*, der den größten Teil der Arbeit ausmacht und in weitere Kapitel untergliedert ist. Der Aufbau des Hauptteils hängt entscheidend von Ihrer spezifischen Fragestellung ab. In einer theoretischen Arbeit oder in einem Lite-

raturüberblick könnten Sie z.B. unterschiedliche theoretische Schulen, die Sie vergleichen, jeweils zunächst in einem separaten Kapitel darstellen und anschließend in einem Kapitel vergleichend diskutieren. In einer Arbeit, in der Sie beurteilen möchten, ob eine bestimmte Theorie zur Erklärung eines empirischen Phänomens beiträgt, könnte ein erstes Kapitel der Darstellung der Theorie gewidmet sein, anschließend könnten Sie in einem Kapitel wichtige empirische Ergebnisse zusammenfassend darstellen, um schließlich in einem weiteren Kapitel zu diskutieren, welche Befunde für oder gegen die vorgestellte Theorie sprechen. In einer empirischen Arbeit würden Sie i.d.R. zunächst in einem Kapitel Ihre Theorie erläutern bzw. einen Literaturüberblick über andere einschlägige Studien bieten, bevor Sie Ihre eigene empirische Vorgehensweise erläutern, und dann Ihre empirischen Ergebnisse darstellen.

3. Ein *Fazit*, in dem die wesentlichen Ergebnisse im Rückgriff auf die Fragestellung zusammengefasst werden. In diesem Kapitel erfolgt außerdem eine kritische Beurteilung und Einordnung der Ergebnisse sowie des eigenen Vorgehens.

Neben dem inhaltlichen Teil enthält die Arbeit außerdem ein Deckblatt, ein Inhaltsverzeichnis mit den gleichen Gliederungspunkten, die im Text auftauchen, sowie ein Literaturverzeichnis.

3.2 Aufbau

Der Aufbau der Arbeit sollte logisch strukturiert und damit für den Leser nachvollziehbar sein. Verknüpfungen zwischen Argumenten und postulierte Zusammenhänge müssen als solche dem Leser deutlich gemacht werden. Eine bloße Aufzählung von Befunden oder Argumenten ist nicht ausreichend. Eine wissenschaftliche Arbeit zeichnet sich dadurch aus, dass sie *begründet*, warum und mit welcher Vorgehensweise Sie zu einem bestimmten Ergebnis kommen.

3.3 Umfang

Der erwartete Umfang der Seminararbeit wird von Ihrer Dozentin bzw. Ihrem Dozenten festgelegt. Die Anforderungen richten sich dabei selbstverständlich nach der Studienphase und dem Studienmodul, dem eine Veranstaltung zugeordnet ist. Üblicherweise können Sie davon ausgehen, dass eine Hausarbeit in einem Proseminar etwa 15-20 Seiten, im Hauptseminar etwa 20-25 Seiten Umfang haben sollte. Abweichende Regeln können veranstaltungsspezifisch festgelegt werden.

4 Umgang mit Literatur

4.1 Recherche

Die Literaturliste des Seminars dient lediglich dem Einstieg in das Thema. Eine eigene Literaturrecherche wird erwartet und ist Bestandteil Ihrer wissenschaftlichen Leistung. Es können und sollen von Ihnen verschiedene Wege für die Recherche verwendet werden. Eine Recherche im Katalog der Universitätsbibliothek ist ein guter Ausgangspunkt für relevante Monographien und Sammelbände. Darüber hinaus sollten Sie jedoch auch wissenschaftliche Datenbanken nutzen, um auch Aufsätze in wissenschaftlichen Zeitschriften zu finden. Beispiele für Datenbanken die Sie über das Uni-Netzwerk nutzen können, sind „Web of Knowledge“ oder ProQuest. Weitere findet man auf den Seiten der Bibliothek des Fachbereichs (<http://www.ub.uni-frankfurt.de/bge/>). Oft sind auch Webseiten wissenschaftlicher Institutionen eine gute Informationsquelle, da viele Einrichtungen, Institute und Forscher eigene Schriftenreihen (Arbeitspapiere, regelmäßige Berichte o.ä.) elektronisch publizieren oder aktuelle Manuskripte bereits vor der Veröffentlichung der wissenschaftlichen Diskussion zugänglich machen.

4.2 Darstellung

In der Seminararbeit sollen Sie zeigen, dass Sie sich mit der wissenschaftlichen Literatur zu Ihrem Thema auseinandersetzen, d.h. diese korrekt darstellen und auch konstruktiv diskutieren können. Die Seminararbeit soll keinesfalls „alles“ berichten, was Sie

gelesen haben, sondern sich auf die Aspekte einzelner Studien konzentrieren, die interessant, relevant oder bedeutsam zur Beantwortung Ihrer Forschungsfrage sind. Wissenschaftliche Literatur soll von Ihnen für Ihre eigene Arbeit „verwendet“ werden, um eine bestimmte Fragestellung durch Bezug auf und ggf. auch unter Erweiterung bekannter Argumente, Theorien oder empirischer Befunde möglichst kompetent und korrekt beantworten zu können.

4.3 Wissenschaftliche Literatur

Bitte achten Sie darauf, ob die Literatur, die Sie verwenden tatsächlich als wissenschaftlicher Beleg Ihrer Argumentation geeignet ist. Das wissenschaftliche Grundprinzip der Nachvollziehbarkeit erfordert, dass Sie keine Quellen verwenden, die mit unbelegten Behauptungen operieren, sondern sich nur auf solche Informationen und Ergebnisse beziehen, für die Sie und Ihre Leser zumindest im Prinzip nachvollziehen können, wie diese zustande gekommen sind. Als Grundregel können Sie deshalb davon ausgehen, dass Sie Artikel aus wissenschaftlichen Fachzeitschriften und Büchern, die von Wissenschaftlern geschrieben oder herausgegeben wurden, bedenkenlos verwenden können. Artikel aus Zeitungen oder Zeitschriften (Zeit, Süddeutsche, Spiegel oder ähnliches) sind dagegen in der Regel nicht als Beleg einer wissenschaftlichen Argumentation geeignet, da sie entweder Meinungen darstellen oder oft nicht klar ist, auf welcher Informationsgrundlage Schlussfolgerungen gezogen werden. Artikel in Zeitungen können natürlich oft interessant sein, weil in Ihnen über die Ergebnisse wissenschaftlicher Studien oder Tagungen berichtet wird; in diesen Fällen sollten Sie aber immer versuchen, die Originalstudie ausfindig zu machen, auf die sich der Artikel bezieht, und nicht etwa die im Zeitungsartikel berichteten Ergebnisse „vom Hörensagen“ zitieren. Mit Artikeln aus dem Internet sollten Sie ähnlich verfahren. Kontrollieren Sie, welche Institution die Informationen bereitstellt, und ob die Publikation wissenschaftlichen Standards genügt (d.h. Publikationen von Einrichtungen wie das Statistische Bundesamt, Bundesministerien, Universitäten, wissenschaftliche Institute sind i.d.R. in Ordnung). Quellen wie Wikipedia u.ä. können Ihnen einen ersten Überblick und auch erste Ideen und Anregungen zur Literaturrecherche geben, ersetzen aber keine wissenschaftliche Literaturrecherche.

Sie sollten in Ihrer wissenschaftlichen Argumentation auf keinen Fall unbelegte Behauptungen aus dem Netz übernehmen – die Weitergabe von Informationen nach dem Prinzip des „Hörensagens“ und gegenseitigen Abschreibens plausibel klingender Behauptungen ist eine wunderbare Quelle der Legendenbildung. Diese ist für uns Soziolog/innen als soziales Phänomen zwar sehr interessant, in Ihrer wissenschaftlichen Arbeit hat diese Vorgehensweise jedoch nichts zu suchen.

5 Formale Anforderungen

5.1 Text- und Seitengestaltung

Für den Text sollte eine Schrift mit Serifen verwendet werden (z.B. Times New Roman oder Garamond), normalerweise in Schriftgröße 12 und mit einem 1,5-fachen Zeilenabstand und Blocksatz. Die Seitenränder sollten rechts und links jeweils 3cm, oben und unten jeweils 2,5cm betragen. Jede Seite außer dem Deckblatt ist mit einer Seitenzahl zu versehen.

5.2 Zitieren und Literaturverzeichnis

Literatur wird in der Regel sinngemäß zitiert. D.h. eine Aussage wird selbstständig formuliert, es wird jedoch auf eine Quelle verwiesen. Wenn eine verwendete Formulierung exakt aus einer Quelle übernommen werden soll (z.B. weil sie einen Zusammenhang besonders pointiert darstellt) wird sie in Anführungsstriche gesetzt. Eventuelle Auslassungen im Vergleich zum Original sind durch eckige Klammern und drei Punkte gekennzeichnet [...]. Das Zitat kann im Idealfall in einen eigenen Satz eingebettet werden oder für sich alleine stehen.

Im Text wird Literatur im amerikanischen Stil eingebettet. D.h. es wird nicht in Fußnoten zitiert. Die genaue Zitierweise ist in der Regel nicht vorgegeben, sollte jedoch innerhalb der Arbeit einheitlich sein. Hier werden als Beispiel die Vorgaben der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (KZfSS) verwendet (<http://www.uni-koeln.de/kzfss/konventionen/kskonms.htm>).

Literaturhinweise im Text erfolgen durch den Autor und das Erscheinungsjahr in Klammern (eventuell mit Seitenzahl, wenn auf eine bestimmte Aussage verwiesen wird): z.B. (Hinz 2002: 111). Mehrere Autoren eines Textes sind durch ein „und“ zu trennen. Bei drei Autoren und mehr wird lediglich der Erstautor genannt und durch „et al.“ ergänzt: Bsp. (Hinz und Kunz 2002) (Hinz et al. 2002). Mehrere Quellen in einer Klammer werden durch ein Semikolon getrennt.

Im Literaturverzeichnis sind die ausführlichen Angaben zu den verwendeten Texten angegeben. Dabei muss jede Quelle die im Text aufgeführt ist auch im Literaturverzeichnis zu finden sein und umgekehrt. Die benötigten Informationen variieren je nach Typ der Quelle. Folgende Beispiele sind den Angaben der KZfSS entnommen:

1. **Bücher:**

Holtappels, Heinz Günter. 2003. *Schulqualität durch Schulentwicklung und Evaluation. Konzepte – Forschungsbefunde – Instrumente*. München: Luchterhand.

2. **Aufsätze in Sammelbänden:**

Simmel, Georg. 1983. Das Gebiet der Mode (1917). In *Georg Simmel. Schriften zur Soziologie. Eine Auswahl*, Hrsg. Heinz-Jürgen Dahme, Otthein Rammstedt, 37-52. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

3. **Zeitschriftenaufsätze:**

Eilders, Christiane, und Katrin Voltmer. 2003. Zwischen Deutschland und Europa. Eine empirische Untersuchung zum Grad von Europäisierung und Europa-Unterstützung der meinungsführenden deutschen Tageszeitungen. *Medien und Kommunikationswissenschaft (M&K)* 51: 250-270.

4. **Internetquellen:**

Kortmann, Klaus. 2007. Situation und Entwicklung der betrieblichen Altersversorgung in Privatwirtschaft und öffentlichem Dienst 2001-2006. Endbericht mit Tabellen. http://www.bmas.de/coremedia/generator/952/property=pdf/2007__07__3__situation__und__entwicklung__bav__2006__endbericht.pdf (Zugegriffen: 30. Okt. 2007).

5.3 Abbildungen, Tabellen und Formeln

Die in der Arbeit dargestellten Abbildungen, Tabellen und Formeln sollen logisch nummeriert sein. Abbildungen und Tabellen sind mit einer Überschrift zu versehen. Wenn Sie eine Tabelle oder Abbildung aus einem anderen Werk übernommen haben, ist die Quelle direkt unterhalb der Tabelle bzw. Abbildung anzugeben (nicht in den Fußnoten des Textes). Handelt es sich bei der Tabelle oder Abbildung um eine Darstellung eigener empirischer Ergebnisse (z.B. auf der Basis einer Auswertung von Daten des SOEP aus dem Jahr 2009) so ist die übliche Quellenangabe „Eigene Berechnungen, SOEP 2009“. Bei der Darstellung mehrerer Abbildungen und/oder Tabellen soll unter Angabe von Titel und Seitenzahl nach der Gliederung ein Abbildungs- und Tabellenverzeichnis folgen (für Gleichungen ist dies nicht notwendig). Inhaltliches Grundprinzip der Darstellung von Tabellen und Abbildung sollte immer sein, dass Tabellen und Abbildungen für Ihre Leser so weit wie möglich selbsterklärend sein sollten. Aus der Überschrift sollte möglichst klar hervorgehen, was dargestellt wird; ggf. sollten Sie eine erklärende Anmerkung unterhalb der Tabelle oder Abbildung anbringen. Selbstverständlich sollen die Inhalte der Tabelle bzw. Abbildung im Rahmen des Textes näher erläutert und besprochen werden, aber je weniger zusätzliche Erläuterung Ihre Leser benötigen, desto besser. Wichtig ist ebenfalls, dass auch die besten Tabellen und Abbildungen *nicht* für sich selbst sprechen: Sie müssen als Autor/in Ihrem Leser schon sagen, was *Sie* aus der Tabelle bzw. Abbildung entnehmen (und als wissenschaftlicher Leser muss ich anhand der Tabelle *überprüfen* können, ob ich das auch so sehe). Die letzte Grundregel ist also: bei einer Tabelle / Abbildung, die Ihnen so wichtig ist, dass Sie sie in Ihren Text aufnehmen, müssen Sie Ihren Lesern erläutern, welche Ergebnisse Sie aus der Tabelle entnehmen bzw. dort darstellen wollen. Tabellen / Abbildungen ohne weitere Erläuterung oder Diskussion im Text sind als Bestandteil einer wissenschaftlichen Arbeit wertlos.

5.4 Fußnoten

Fußnoten sind für Inhalte vorbehalten, die im Rahmen der zu bearbeitenden Fragestellung nicht unbedingt relevant sind, aber für den Leser dennoch interessant sein können.

Inhalte, die einen Bezug zur Diskussion um die Fragestellung haben, gehören in den Text. Die Formatierung der Fußnoten sollte so gewählt sein, dass sich eine Fußnote nicht über mehrere Seiten verteilt. Übermäßig lange Fußnoten können zudem den Textfluss stören und sind ein Hinweis darauf, dass der darin angesprochenen Thematik evtl. ein eigenes Unterkapitel zu widmen sei.

5.5 Erklärung zur Eigenleistung

Folgende Erklärung ist der Arbeit anzuhängen und zu unterschreiben:

Ich versichere, dass ich diese Seminararbeit ohne Hilfe Dritter und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch in keiner anderen Veranstaltung vorgelegt. Bei elektronischer Abgabe der Arbeit gilt die Angabe von Abgabeort und -datum sowie die Namensangabe als äquivalent zu meiner rechtsgültigen Unterschrift.

Ort, Datum

Unterschrift/Name

5.6 Form der Abgabe

Insofern der Dozent keine abweichenden Angaben macht, erfolgt die Abgabe in elektronischer und in Papierform. Für die Abgabe des ausgedruckten Exemplars reicht es, wenn die Arbeit durch einen Heftstreifen zusammengehalten ist (eine Bewerbungsmappe oder ein Ordner ist nicht notwendig).

In elektronischer Form kann das Dokument im pdf- oder Wordformat abgegeben werden. Falls Sie ein anderes Dateiformat verwenden, klären Sie dies mit dem Dozenten vorher ab, damit sichergestellt ist, dass die Arbeit nicht durch unterschiedliche Textverarbeitungsprogramme ihre Form verliert.

6 Bewertung der Arbeit

6.1 Bewertungskriterien

Im Allgemeinen werden folgende Kriterien für die Bewertung der Arbeit verwendet. Wie alle hier aufgeführten Punkte kann der Dozent/ die Dozentin jedoch zusätzliche oder abweichende Angaben machen:

- Wird eine klare Fragestellung festgelegt? Wird die Fragestellung aus dem Seminkontext bzw. der einschlägigen Forschung legitimiert?
- Ist die Vorgehensweise / Argumentation der Arbeit sinnvoll? Ist die Gliederung der Arbeit logisch und stringent?
- Werden Konzepte und Theorien die innerhalb des Seminars besprochen wurden und relevant für die Fragestellung der Arbeit sind, korrekt verwendet?
- Wird ausreichend Literatur verarbeitet? Es ist zwar schwierig, hier eine allgemeine Regel anzugeben, als Daumenregel dürfen Sie aber von Folgendem ausgehen: eine Literaturangabe pro Seite der Arbeit, bei Arbeiten, in denen Sie die Ergebnisse eigener empirischer Forschung berichten, natürlich entsprechend weniger. Wichtiger als die reine Quantität der Literaturangaben ist aber die Qualität der einbezogenen Literatur, d.h.:
- Ist die Literatur einschlägig und relevant für die Fragestellung? Wie anspruchsvoll ist die ausgewählte Literatur? Wird die Literatur korrekt dargestellt? Wird die Literatur systematisch auf die Fragestellung bezogen?
- Gelangt die Arbeit zu nachvollziehbar begründeten Schlussfolgerungen?
- Findet eine kritische Auseinandersetzung mit der Literatur und dem eigenen Vorgehen statt?
- Zudem wird auf die üblichen formalen Kriterien geachtet: Konsistente Anwendung einer korrekten Zitierweise, vollständiges Literaturverzeichnis, kein Fließtext (Punkte des Inhaltsverzeichnisses finden sich als Überschriften im Text wieder), übersichtliche Darstellung von Tabellen und Grafiken, einhalten von Schriftgröße und -art sowie den vorgegebene Seitenanzahl.

- Rechtschreibung und Formulierung sind unerlässlich für die Verständlichkeit und Lesbarkeit des Textes. Der Sprachstil soll angemessen und präzise, nicht umgangssprachlich aber auch nicht unnötig kompliziert sein. Überleitende Formulierungen am Anfang eines neuen bzw. Ende eines vorhergehenden Kapitels unterstützen die Verständlichkeit des Textes und Sinnzusammenhangs.

6.2 Häufige Fehler

- Keine klare Fragestellung, Gliederung folgt keinem logischen Aufbau.
- Kein geschlossener Text (z.B. stichwortartig, zwei Absatzebenen) oder reiner Fließtext ohne klare Gliederung.
- Ansammlung von Zitaten, Aneinanderreihung von Inhaltsangaben der gelesenen Texte ohne Wichtiges von Unwichtigem zu trennen.
- Bezüge zwischen den Abschnitten/Teilen der Seminararbeit unklar, Schlussfolgerungen stehen in keinem Bezug zu den diskutierten Studien bzw. Ihren empirischen Ergebnissen (z.B. Bekenntnisse persönlicher Meinungen).
- Unkorrekte Zitierweise (insbesondere Sekundärzitationen!), fehlende Quellenangaben.
- Abbildungen und Tabellen nicht aus sich selbst heraus verständlich.
- Formal schlampige Ausführung der Arbeit.
- persönliche Bezüge („Ich war ja auch mal arbeitslos“, „Meine Tante kommt auch aus Ostdeutschland und hat mir ... erzählt.“)